

MITTEILUNGSBLATT

für die Mitglieder des
Vereins Freie Waldorfschule (E.V.)

Herausgegeben in Gemeinschaft mit der
Lehrerschaft der Freien Waldorfschule
Stuttgart

Heft 1

August 1921

Inhalt: Zwei Aussprüche Rudolf Steiners über Erziehung. – Bericht über die erste Ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins Freie Waldorfschule am 17. Juni 1921 in Stuttgart. – Ansprache des Vorsitzenden Dr. Rudolf Steiner. – Bericht des Schriftführers E. A. Karl Stockmeyer. – Bericht des Rechners Emil Leinhas. – Literatur über die Freie Waldorfschule.

Verlag
der Freien Waldorfschule (E.V.)
Stuttgart

Auch dem noch unreifen Menschen, dem Kinde, wollen wir gegenwärtig keine Erkenntnisse eintrichtern, sondern wir suchen seine Fähigkeiten zu entwickeln, damit es nicht mehr zum Verstehen gezwungen zu werden braucht, sondern verstehen will.

(Rudolf Steiner in der „Philosophie der Freiheit“, 1894).

Die Waldorf-Schule ist nicht eine „Reformschule“ wie so manche Andere, die gegründet werden, weil man zu wissen glaubt, worin die Fehler dieser oder jener Art des Erziehens und Unterrichtens liegen; sondern sie ist dem Gedanken entsprungen, daß die besten Grundsätze und der beste Wille in diesem Gebiete erst zur Wirksamkeit kommen können, wenn der Erziehende und Unterrichtende ein Kenner der menschlichen Wesenheit ist. Man kann dies nicht sein, ohne auch eine lebendige Anteilnahme zu entwickeln an dem ganzen sozialen Leben der Menschheit. Der Sinn, der geöffnet ist für das Wesen des Menschen, nimmt auch alles Leid und alle Freude der Menschheit als eigenes Erlebnis hin. Durch einen Lehrer, der Seelenkenner, Menschenkenner ist, wirkt das ganze soziale Leben auf die in das Leben hineinstrebende Generation. Aus seiner Schule werden Menschen hervorgehen, die sich kraftvoll in das Leben hineinsetzen können.

(Rudolf Steiner, „Die pädag. Zielsetzung der Waldorf-Schule in Stuttgart“. Soziale Zukunft, Heft 5-7, 1920).

Das Mitteilungsblatt soll in ungebundener Weise erscheinen, voraussichtlich viermal im Jahr. Es soll den Mitgliedern des Vereins Freie Waldorfschule von demjenigen Kenntnis geben, was in der Waldorfschule und im Zusammenhang mit ihr geschieht. Es ist auch beabsichtigt pädagogische Arbeiten allgemeiner Art darin zu veröffentlichen. Besonders ist es durch die liebenswürdige Zusage von Dr. Rudolf Steiner möglich geworden, dessen ältere Aufsätze über pädagogische Themata wieder abzudrucken.

Die Mitglieder des Vereins erhalten das Mitteilungsblatt kostenlos. Dauerbezug außerhalb der Mitgliedschaft ist nicht eingerichtet, weil die Herausgeber sich an ein regelmäßiges Erscheinen nicht binden können.

Die erste Nummer berichtet über die erste ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins.

B E R I C H T

über die Ergebnisse der ersten ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins Freie Waldorf-Schule, am Freitag den 17. Juni 1921, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Bericht über das erste Geschäftsjahr (1920/21).
2. Entlastung des Vorstandes (§ 16 der Satzung).
3. Antrag auf Änderung des § 9 der Satzungen (Erhöhung des Jahresbeitrages der „Beitragenden Mitglieder“ auf mindestens M. 20).

Zu 1. Nach einer Ansprache von Herrn Dr. Steiner berichtete Herr Stockmeyer über den Verlauf des 2. Schuljahres und Herr Leinhas legte den Rechnungsabschluß vor.

Zu 2. Der Vorstand wurde ordnungsmäßig entlastet.

Zu 3. Es wurde beschlossen, dem § 9 der Satzungen die folgende Fassung zu geben: „Die Höhe des Mindestbeitrages eines beitragenden Mitgliedes wird alljährlich bei Beginn des Schuljahres von der ordentlichen Mitgliederversammlung festgesetzt“. Es wird in Anwendung des gefaßten Beschlusses der Mindestbeitrag eines beitragenden Mitgliedes für das Geschäftsjahr 1921/22 auf M. 20 festgesetzt.

Es wird ferner beschlossen, auf Grund eines in der vorhergehenden Versammlung der ordentlichen Mitglieder eingebrachten Antrages, dem § 17 der Satzungen die folgende Fassung zu geben: „Das Geschäftsjahr des Vereins dauert von Schuljahrsanfang zu Schuljahrsanfang.“

Nach Erledigung der Verhandlungen erfolgte eine allgemeine Diskussion über Fragen der Schule.

Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Dr. Rudolf Steiner.

Meine sehr verehrten Anwesenden,

ich eröffne die erste ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins „Freie Waldorf-Schule“. Ehe ich auf das Programm eingehe, gestatten Sie, daß ich Sie im Namen des Vorstandes auf das allerherzlichste begrüße. Es ist nur eine kleine Anzahl der Mitglieder des Vereins heute naturgemäß erschienen, aber umso herzlicher soll die Begrüßung für die kleine Anzahl sein; wir haben 1400 Mitglieder, soviel sind lange nicht da. Umso erfreulicher ist es, daß eine stattliche Anzahl erschienen ist. Was zunächst, m. s. v. A., zu sagen ist in bezug auf die bisherige Entwicklung der Waldorf-Schule, ist das Folgende. Wir haben zwei Schuljahre hinter uns, wir haben, wie Ihnen wohl aus den verschiedenen Veröffentlichungen, die schon erschienen sind, bekannt sein dürfte, mit dieser Waldorf-Schule, die von Emil Molt gegründet worden ist, etwas angestrebt, das aus neuen pädagogisch-didaktischen Gesichtspunkten und aus Gesichtspunkten einer allgemeinen humanitären Denkweise heraus, wirklich nach den verschiedenen Richtungen hin etwas Neues schaffen kann, daß neue Kräfte entfesselt werden, die auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung notwendig sind, um gegenüber den Verfallskräften, gegenüber den Niedergangskräften, die in unserer Zeit sehr deutlich zu sehen sind, das Nötige zu tun. Es ist begreiflich, daß ein Wichtiges in der Gegenwart getan werden muß auf dem Gebiete des Unterrichts- und Erziehungswesens. Eine solche Aufgabe war nicht leicht; es handelte sich darum, in der Auswahl der Lehrer so vorzugehen, daß nun wirklich bei denjenigen, die Lehrende und Erziehende sein sollten, der Geist von all dem lebt, was wir eine notwendige neue pädagogisch-didaktische Denkweise nennen können.

Wir mußten außerdem uns innerhalb der Lehrerschaft erst verständigen über dasjenige, was da ins einzelne des pädagogisch-didaktischen Wirkens hinein unsere Aufgabe wird werden müssen. Dazu ist ja zunächst ein päd.-did. Kurs vor der Eröffnung der Schule für das Lehrerkollegium in seiner ersten Zusammensetzung gehalten worden, auf Grundlage dessen dann der Unterricht und die Erziehung versucht worden sind. Zu diesem etwas längeren pädagogischen Kurs, der der Eröffnung voranging, kam dann ein kürzerer Ergänzungskurs vor dem Beginn des zweiten Jahres, und ein zweiter Ergänzungskurs wird jetzt eben gehalten vor dem Beginn des dritten Schuljahres. Bei den verschiedenen Besuchen, die mir als pädagogischem Leiter der Waldorf-Schule möglich waren im Laufe der 2 Jahre, hat sich allerdings dasjenige ergeben, daß es trotz aller Schwierigkeiten, die ja der einzelne Lehrer und Erzieher zum Teil aus äußeren Umständen und zum Teil, weil die Aufgabe schwierig ist, bei sich selbst zu überwinden hat, das darf nach einer gewissenhaften Prüfung gesagt werden, es möglich geworden ist, daß der Geist, der in unserer Schule waltet, immer intensiver das Lehrerkollegium ergriffen hat. Wir haben es mit einer aufsteigenden Entwicklung zu tun gehabt; und die Art, wie sich mehr und mehr eingelebt hat dieser Geist der Waldorf-Schule, läßt uns hoffen, daß wir auch im folgenden Schuljahre eine steigende Entwicklung des Waldorfschulgeistes werden zu verzeichnen haben. Es hat sich herausgestellt, daß die Lehrkräfte, die zu den alten hinzugekommen sind, weil die Vergrößerung der Schule es nötig machte, sich wirklich mit erstaunlicher Schnelligkeit in den Geist der Waldorf-Schule einleben, sodaß man in dieser Beziehung sagen kann: Dieser Geist der Waldorf-Schule ist immer mehr und mehr etwas Lebendiges geworden, etwas, das man findet, von dem man berührt wird, wenn man in die Waldorf-Schule hineinkommt.

In dieser Beziehung dürfen wir aus einem sachgemäßen Beurteilen sagen, wir können nur Gutes verzeichnen, wir können hoffen, daß wir durch die Ausbildung des angestrebten Geistes allmählich dahin kommen, einen deutlichen Beweis liefern zu können, daß die Waldorf-Schule ihr Ziel wird erreichen können. Das ist zu sagen über den Geist, der waltet in der Schule, in den Lehrerkonferenzen, über den Geist, der in der Denkweise, in der Gesinnung des Lehrerkollegiums für mich, der ich das zu prüfen hatte, zu bemerken war. Das Lehrerkollegium

besteht aus dem Begründer der Schule Herrn Emil Molt und seiner Gattin, die gewissermaßen die Stelle der Patrone innehaben, und aus den Ihnen bekannten Persönlichkeiten, die pädagogische Leitung ist durch die Natur der Sache mir zugefallen; und ich darf sagen: In den Lehrerkonferenzen, die in meiner Anwesenheit gehalten worden sind, und auch bei meinem Dabeisein während des Unterrichtes, was ja auch öfters im Laufe der zwei Jahre stattgefunden hat, ist durchaus das zu Tage getreten, was ich jetzt auseinandergesetzt habe. Das wäre in aller Kürze dasjenige, was von der einen Seite gesagt werden muß; dem muß allerdings von der anderen Seite etwas gegenübergestellt werden. Das ist das, was ja, wie ich glaube, mit voller Berechtigung von mir vor der Eröffnung der Schule in allerlei Ansprachen und auch bei der Eröffnung gesagt worden ist, daß eigentlich die Aufgabe der Waldorf-Schule nur dann voll erfüllt ist, wenn zu ihr sehr rasch sich andere solche Schulgründungen finden. Denn mit einer einzelnen Schule kann selbstverständlich nichts anderes geliefert werden als ein Musterbeispiel, das wir in bezug auf Pädagogisch-Didaktisches hingestellt haben. Das glaube ich in dieser berechtigten Weise vor Ihnen sagen zu können. Ein solches Musterbeispiel wird man konstruieren können. Allein mit einem solchen Musterbeispiel ist ja natürlich in unserer Zeit, in der es notwendig ist, den Geist, der hier gemeint ist, ins ganze Unterrichtswesen hineinzutragen, im Sinne der Dreigliederung des sozialen Organismus, die ein wirklich freies Geistesleben in bezug auf Erziehung und Unterricht fordert, nur ein Anfang gemacht. Es ist der Geist, der gemeint ist, nur dadurch zu erreichen, daß die Waldorfschul-Idee die weiteste Verbreitung findet. Die Waldorf-Schule müßte Nachfolge erfahren; und das hängt natürlich davon ab, daß in weitesten Kreisen Interesse dieser Waldorf-Schule entgegengebracht wird. Wir dürfen allerdings sagen: Die Mitglieder des Waldorfschulvereins haben wirklich durch ihr tätiges Mitwirken ein anerkennenswertes Interesse gezeigt und ebenso die Elternschaft. Leider aber hat sich das Interesse der weitesten Kreise gegenüber der Waldorfschulidee nicht geregt, es ist noch außerordentlich gering. Außer einem Versuch, der in dankenswerter Weise im Kleinen unternommen worden ist innerhalb Mitteleuropas, hat die Waldorf-Schule keine Nachfolgerschaft gefunden. Es sind auch recht wenig Bestrebungen hervorgetreten für eine solche Nachfolgerschaft. Auch kann

man sagen, daß sich nach einer anderen Seite hin das Interesse durchaus nicht in der Weise gezeigt hat, wie es eigentlich zu erwarten gewesen wäre: Man braucht Geld, selbst wenn nur Eine Schule als Musterbeispiel gedeihen soll. Wir müssen die Sache so einrichten, daß wir mit jedem Jahr eine Klasse anfügen. Wir haben nachdem wir die Schule achtklassig gegründet haben, im vorigen Jahr die neunte Klasse angefügt; wir werden mit der Eröffnung des dritten Schuljahres, die morgen stattfindet, die zehnte Klasse anzufügen haben. Wir werden damit unsere Schule nach oben in jedem Jahre weiter ausbauen, sodaß sich unseren letzten Schuljahren die verschiedenen Hochschulen anschließen können und wir tatsächlich unsere Schüler soweit bringen, daß sie beim Abgang aus unserer Schule das Abiturientenexamen ablegen können. Wir haben noch Zeit dazu, aber in dieser Weise soll diese Schule ausgebaut werden. Das fordert natürlich eine fortwährende bauliche Erweiterung der Schule. Außerdem hat sich herausgestellt, daß die Idee, die ursprünglich zu Grunde lag, die Schule der Hauptsache nach zu begründen für die Kinder der Angehörigen der Waldorf-Astoria-Fabrik, ins Breite gewachsen ist. Es kamen immer mehr Anmeldungen aus weitesten Kreisen; und nach dieser Richtung hin ist durchaus ein gewisses Interesse vorhanden. Für die Vergrößerung der Schule, für die Erweiterung der einen Schule, für ihren Geist ist durchaus ein Interesse schon vorhanden. Das zeigt sich darin, daß wir von allen Seiten Schüleranmeldungen haben, daß die meisten Klassen mit Parallelklassen arbeiten müssen.

Daß Schwierigkeiten bestehen in bezug auf den Ausbau der Schule, das wird im Vorstandsbericht gesagt werden. Jedenfalls sieht man daraus, daß es notwendig ist, daß man der Schule in finanzieller Beziehung Interesse entgegen bringe. Man kann wirklich nicht sagen, daß die Schule in finanzieller Beziehung dieses Interesse gefunden hat. Wir stehen jedesmal, wenn eine Erweiterung notwendig ist, vor neuen finanziellen Sorgen. Daher muß schon heute der Vorstand vor dieser ordentlichen Mitgliederversammlung in den Bericht etwas über seine Sorgen hineintragen. Wenn wir auf der einen Seite berichten dürfen über die Befriedigung, die man haben kann über den geistigen Fortgang, so muß dem entgegengesetzt werden, daß wir berichten müssen von den Sorgen, die wir haben und die sich insbesondere im Verlaufe der nächsten Wochen sehr vergrößern werden. Diese Sorgen kann natürlich das

Lehrerkollegium nicht bewältigen; das hat schon sehr viel zu tun mit der Bewältigung des geistigen Fortschrittes. Das ist etwas, was in geeigneter Weise in der nächsten Zeit in die weitere Öffentlichkeit hineingetragen werden müßte. Wir brauchen einfach die Erweckung des Interesses in bezug auf die finanzielle Stützung der Waldorf-Schule, sonst würde selbst dieses Eine Beispiel, das mit der einen Schule gegeben worden ist, nicht in der entsprechenden Weise ausgebaut werden können. Es steht zu hoffen, daß, wenn es gelingt, allmählich das Interesse der breitesten Öffentlichkeit für den Geist der Waldorf-Schule, für deren Ergebnisse zu erregen, auch das andere Notwendige nachfolgen wird: die Erweiterung der Waldorf-schul-Idee dadurch, daß diese Eine Schule Nachfolge findet, daß solche Schulen weiter begründet werden. Geschieht das nicht, so bleibt es bei einer Art Musterbeispiel. Damit wäre der Idee der Waldorfschul-Bewegung durchaus nicht Rechnung getragen. Das ist dasjenige, was ich als Vorsitzender des Waldorfschul-Vereins vorbringen wollte.

Das zweite Schuljahr der Freien Waldorf-Schule.

Bericht *) von E. A. Karl Stockmeyer.

Das zweite Schuljahr der Waldorf-Schule liegt hinter uns. Wenn man seine Signatur finden will, dann wird man da suchen müssen, wo die Arbeit in der Schule in immer reichere Beziehungen zu der Welt um sie herum getreten ist. Diese Beziehungen waren fast ausschließlich solche, die von außen gesucht wurden und sie konnten einmal von mir so ausgesprochen werden: „Man verlangte von uns die Einrichtung eines Kindergartens, der nur deshalb nicht zustande kam, weil diejenigen, die ihn verlangen, nicht in der Lage sind, ihn zu ermöglichen, und die übrige Öffentlichkeit findet das notwendige Verständnis nicht. Man verlangte von uns die Einrichtung von Volksbildungskursen, die von den Angehörigen des beantragenden Kreises eifrig besucht werden, weil sie empfinden gelernt haben aus dem Erlebnis, was denen, die dazu berufen wären, das Unterscheidungsvermögen nicht sagt. Und zuletzt hat man von uns die Einrichtung von Hochschulkursen verlangt. So hat das Leben selbst gezeigt, daß es die Einrichtungen, die aus der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft fließen, braucht.“ (Dreigliederung, II Nr. 26).

Ich glaube auch jetzt gerade darin das Kennzeichnende des verflossenen Schuljahres suchen zu sollen, daß das von den Gründern der Schule in das Leben hineingestellte von diesem Leben in seinen Kreis aufgenommen wurde. Es konnte schon darüber berichtet werden (a. a. O.), daß die Zahl der Schulkinder von 253 am Anfang des ersten Schuljahres auf 420 am Anfang des zweiten hinaufgegangen ist. Am Anfang des dritten Jahres sind es 546 Schüler. Im ersten Jahr hatte die Schule 8 Klasseneinheiten, im zweiten 11, im dritten sind es 15 außer der Hilfsklasse. Und auch jetzt warten schon wieder eine Anzahl Kinder auf Aufnahme. Ein solcher Zuwachs, der im

*) Dieser Bericht wurde für das Mitteilungsblatt vollständig neu bearbeitet und gegenüber dem in der Mitgliederversammlung Gesagten wesentlich erweitert.

Laufe von zwei Jahren die Schülerzahl auf mehr als das doppelte anwachsen läßt, ist etwas ungewöhnliches. Jede Klasse erhält dauernd neuen Zuwachs, der am Beginn eines Schuljahres besonders stark wird. Die Neuankömmlinge kommen aus den verschiedensten Schulen, haben die verschiedenartigste Vorbildung. Das gibt dem Lehrer ganz besondere Aufgaben.

Man wird es vielleicht als einen Fehler betrachten, daß wir uns auf solchen Zuwachs einließen, daß wir nicht einfach nur Schulneulinge aufnahmen. An ihnen könnte doch die Güte der Methode am besten erwiesen werden. – Man kann das Berechtigte dieser Ansicht nicht bezweifeln. Wir glaubten aber doch auf den lebendigen Zustrom in alle Klassen nicht verzichten zu sollen, denn er ist uns der beste Gradmesser auch der jetzigen Leistungen. Er zeigt uns, daß unsere Schule sich das Vertrauen der Eltern in einem Maße errungen hat, daß es uns schon durchaus unmöglich wird, den Anforderungen gerecht zu werden, die an die Ausdehnungsmöglichkeit unserer Räume gestellt werden. – Wenn uns irgendetwas stützen kann in dem Kampf gegen die Widerstände, die sich der Ausbreitung unserer Erziehungsidee entgegenstemmen, so ist es der Wille der Eltern, die ihre Kinder uns anvertrauen. Und diese Stütze ist sehr nötig, ganz besonders gegen die Einschnürungen, die wir uns an den untersten Klassen gefallen lassen müssen, und die von der staatlichen sogenannten Schulreform herrühren.

Der Erlaß des Grundschulgesetzes vom 28. April 1920 machte notwendig, daß die Waldorf-Schule als private Volksschule im September 1920 von neuem um Genehmigung nachsuchte.

Die Genehmigung erfolgte in der Weise, daß am 31. Dezember 1920 zunächst verfügt wurde, daß die Privatschulen, die darum nachgesucht hatten, „für das Schuljahr 1921/22 noch eine erste (Elementar-)Klasse aufnehmen“ dürfen, „jedoch darf die Zahl der Schüler der Volksschulklassen (1.–4. Schuljahr) die Gesamtschülerzahl des Durchschnitts der letzten 5 Jahre nicht übersteigen“. Dies gilt nun auch für die Waldorf-Schule und bedeutet nichts anderes als eine „Rationierung“ gerade unseres besten Zuwachses. In jener Verfügung vom 31. Dezember 1920 heißt es nun weiter: „Vom Schuljahr 1922/23 an dürfen die Privatschulen keine ersten Klassen mehr aufnehmen und müssen mit dem Abbau der den vier Grundschuljahrgängen

entsprechenden Klassen beginnen und diese bis Frühjahr 1925 abschließen. Eine Verlängerung dieser Fristen kann nicht in Aussicht gestellt werden.

Diese Bestimmungen finden Anwendung auf die Freie Waldorf-Schule in Stuttgart, bei der jedoch, solange sie den Charakter der Versuchsschule hat, eine weitere Verlängerung auf Antrag vorbehalten bleibt“.

Damit ist zwar – solange die Waldorf-Schule „den Charakter der Versuchsschule hat“ – die Möglichkeit der Weiterarbeit im jetzt gegebenen Ausmaße gewährleistet, aber die Ausdehnung gerade der unteren Klassen ist einfach unterbunden. Und auf diese unteren Klassen muß es uns gerade am meisten ankommen. Hier zeigt sich, wie die Waldorf-Schule hineinverflochten wird in das Schicksal des deutschen Geisteslebens überhaupt. Denn das war nicht mehr ein persönlicher Akt der maßgebenden Regierungsstellen, durch den der Waldorf-Schule eine Beschränkung ihrer Schülerzahl auferlegt wurde. Das war die Auswirkung eines Schicksals, das seinen Ursprung da hat, wo es durch die Urteilslosigkeit der Menschen möglich wurde, daß die Schulreform von der politischen Maschine eingefangen wurde. Und in dieses Schicksal ist die Waldorf-Schule nun verflochten, ohne daß man einem einzelnen Menschen dafür die Schuld beimessen könnte. Wir werden in Zukunft nur eine beschränkte Zahl von Schülern in die ersten Klassen aufnehmen können.

Um so wichtiger muß uns der Ausbau der Schule nach oben werden. Ihn konnten wir im verflossenen Jahr nach zwei Richtungen hin fördern. Die oberste Klasse ist weiter geführt worden als 9. Klasse. Das entspricht der Untersekunda der höheren Knabenschulen (6. Real- oder Gymnasialklasse in Württemberg). Damit ist die Schule über den Rahmen der Volksschule hinausgewachsen.

Leider stellte sich dieses Hinauswachsen auch in diesem Jahre noch so dar, daß die Kinder aus Arbeiterfamilien zum großen Teil nach Beendigung ihrer Volksschulpflicht, d. i. im allgemeinen nach dem Durchlaufen der 8. Klasse, die Schule verließen, und die weiteren Klassen infolgedessen den proletarischen Einschlag verlieren mußten. Leider kann noch immer nicht gesagt werden, daß wir Einrichtungen schaffen konnten, um diesen Kindern eine weitere Ausbildung, die

ihren künftigen Lebenswegen entspräche, bieten zu können. Vor allem der Mangel an Räumen mußte noch jeden Schritt in dieser Richtung verhindern.

Dem Hinaufrücken der Schüler in die Nachvolksschulklassen (Oberklassen) kam von oben die Einrichtung unserer Freien Anthroposophischen Hochschulkurse entgegen, die zwar selbständige Institution sind, aber doch als eine Angelegenheit der Freien Waldorfschule angesehen werden dürfen, denn von der Waldorfschule ging der Anstoß zu ihrer Begründung aus, die Lehrer der Waldorfschule waren in hohem Maße an ihnen als Vortragende beteiligt, und die Waldorfschule stellte ihre Räume dafür zur Verfügung: Als die Waldorfschule ihr zweites Schuljahr anfang, da gründeten ihre Lehrer zusammen mit anderen Stuttgarter Persönlichkeiten diese Freien Anthroposophischen Hochschulkurse, auch als eine Antwort auf das vom Bund für Anthroposophische Hochschularbeit an sie herangetragene Verlangen studentischer Kreise nach Einführung in anthroposophisch orientierte Wissenschaftsarbeit. Es sollte damit – wie der erste Prospekt der Hochschulkurse sagt – der Beginn gemacht werden mit einem dauernden Hochschulwesen.

Es war zwar ein kleinster Anfang, aber er erwies sich als fruchtbar. In seinem Rahmen wurde in der Öffentlichkeit in den ersten Tagen des Januar 1921 von Herrn Dr. Rudolf Steiner ein Kurs von 4 Vorträgen gehalten mit dem Thema „Proben über die Beziehungen der Anthroposophie zu den einzelnen Fachwissenschaften“. Und am Schluß des ersten Semesters konnten wir es unternehmen, einen 10tägigen Ferienkurs zu veranstalten, in dem in der Zeit vom 13. bis 23. März für etwa 700 Personen in 30 Vorträgen und vielen seminaristischen Kursen ein Bild der anthroposophischen Geisteswissenschaft in ihrer Anwendung auf die Gesamtheit der Wissenschaft und ihre Zweige entrollt werden sollte.

Und im selben eben verflossenen Schuljahr konnte auch das zweite Semester dieser Hochschulkurse seinen Anfang nehmen, das den Schluß des Schuljahres noch überdauerte. Auch in diesem Semester hatten wir die Freude, einen Kurs von 4 Vorträgen von Dr. Rudolf Steiner veranstalten zu können, der nach Pfingsten stattfand und dessen Thema lautete: „Naturwissenschaft und weltgeschichtliche Entwicklung der Menschheit seit dem Altertum“.

In einer besonderen Weise trat auch eine Unternehmung des „Kommenden Tages“ mit der Schule in Verbindung, das von dieser Gesellschaft gegründete Wissenschaftliche Forschungsinstitut. Die Unmöglichkeit, unter den heute obwaltenden Umständen geeignete Räume für die Arbeiten dieses Instituts anderwärts zu gewinnen, veranlaßte uns, die Einrichtungen und Räume der Schule vorläufig dafür zur Verfügung zu stellen. Dadurch wurden natürlich die an sich äußerst beschränkten Räume noch weiter eingeengt. Inzwischen sind die ersten eigenen Räume für das Institut geschaffen.

Verschiedene Umstände – ich nenne die vom Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus veranstaltete Vortragskampagne vom Februar und März dieses Jahres, die genannten Ferienkurse im März, den Hochschulkurs in Dornach im April des Jahres, endlich die Begründung einer kleinen Schule in unserem Sinne in Cöln – haben dazu beigetragen, daß unsere Schule immer mehr auch in sogenannten maßgebenden Kreisen bekannt wurde, so daß wir gerade in diesem Frühjahr mehr und mehr Besuche von autoritativer Seite erhielten. (Umso wichtiger erscheint es mir auch hier wieder darauf hinzuweisen, daß wir auch weiterhin an unserem durch die Umstände gebotenen Grundsatz festhalten müssen, keine Gäste in unseren Unterricht hineinzulassen).

Die mannigfachen Veranstaltungen, die von uns inaugurierten, wie all das, was als Forderung nach Vorträgen da und dort im Land an uns herantrat, hat erheblich in unsere eigentliche Arbeit im Innern der Schule einwirken müssen, und nur der angestrengtesten und vielfach über das mögliche Maß weit hinaus gesteigerten Arbeit der Lehrerschaft ist es zu verdanken, daß der Unterricht durchgeführt werden konnte. Denn schon ganz abgesehen von den vielen Nebenbeanspruchungen stellte das Jahr seine besonderen Forderungen: Es war ein „Kurzjahr“. Da die nötigen Neubauten nicht fertig geworden waren, mußte der Beginn bis zum 20. September hinausgezögert werden und konnte auch dann noch nicht gleich in allen Räumen anfangen, weil auch damals noch nicht alles fertig war. Dann mußte schon am Beginn des Schuljahres damit gerechnet werden, daß schon im Frühjahr der Abschluß des Schuljahres stattfinden müsse, denn die damals noch nicht entschiedenen Besprechungen über die Vereinheitlichung des Schuljahresbeginns ließen doch als sicher vermuten, daß

man sich in Württemberg fürs Frühjahr entscheiden würde, wie es dann auch kam. Wir richteten uns nun zunächst auf Pfingsten ein, weil wir annehmen konnten, daß dann die weiterhin nötigen Neubauten fertig sein würden, und weil wir auf diese Weise ein doch nicht allzu kurzes Schuljahr gehabt hätten. Die Hoffnung trügte aber, und wir konnten erst am 20. Juni, fünf Wochen nach Pfingsten, in die immer noch unfertigen Räume einziehen und damit unseren Schuljahrswechsel vollziehen.

Die innere Arbeit dieses Schuljahres wurde eingeleitet durch einen kurzen pädagogischen Vortragskurs von Dr. Rudolf Steiner für die Lehrer der Waldorf-Schule, der das vor der Eröffnung der Schule von Steiner gegebene ergänzte und erweiterte. Er bildet mit jenem ersten zusammen die Grundlage der in der Schule gehandhabten Pädagogik.

Es kann nun nicht die Aufgabe dieses Berichtes sein, über alle im Lauf des Jahres gemachten inneren Veranstaltungen zu berichten. Doch konnten einige dieser Veranstaltungen in ganz besonderer Weise in das Leben der Schule hineinblicken lassen, das war die Weihnachtsfeier und eine Versammlung der Eltern im April, von der weiter unten berichtet werden soll.

Die Weihnachtsfeier der Schule konnte wieder, wie im ersten Schuljahr in Anwesenheit von Herrn Dr. Steiner begangen werden. Sie stellt sich mir auch in der Rückerinnerung als der schönste Zusammenfluß aus allem in der Schule erstrebten dar, als der schöne Mittelpunkt des Schuljahres. Und das gilt noch besonders durch den Umstand, daß gerade Eurythmie es war, auf die die ganze Weihnachtsfeier abgestimmt war, nicht nur durch die große Zahl rein eurythmischer Darbietungen, sondern ganz besonders durch eigenartige Anwendung der Eurythmie in dem Weihnachtsspiel von Paul Baumann „Der faule König“. Dieses echte Kinderstück ist ganz in Eurythmie getaucht, und man kann wohl sagen: Es könnte im schönsten Maße gesundend auf unsern modernen Theaterbetrieb wirken, wenn man hier lernen wollte, die aus der Wirklichkeit abgelauschten, die im besten Sinne notwendigen Bewegungen der Eurythmie an die Stelle phrasenhafter und übertriebener Mimik zu setzen. Die Darbietungen konnten nach der Aufführung für die eigentliche Weihnachtsfeier noch zweimal für die Öffentlichkeit wiederholt werden.

Am 13. Januar konnten wir eine Elternversammlung veranstalten, in der Herr Dr. Steiner einen bedeutsamen Vortrag hielt. Das Ziel dieses Vortrags und der darauf folgenden Aussprache sollte sein, eine Klärung über mancherlei Fragen herbeizuführen, die sich allmählich durch die neuen pädagogischen Methoden der Waldorf-Schule den Eltern unserer Schüler ergeben hatten. Ein weniger erfreulicher Anlaß veranlaßte uns, am 15. April die Eltern unserer Schüler zusammenzurufen. Der widerwärtige Angriff des Generalmajors z. D. G. v. Gleich gegen Rudolf Steiner und die anthroposophische und Dreigliederungsbewegung wendete sich naturgemäß auch gegen die Waldorf-Schule. Über die Stellung der Waldorf-Schule im öffentlichen Leben in sachlicher Weise aufzuklären, war deshalb das Ziel dieses zweiten und letzten Elternabends in diesem Schuljahr. Das Ergebnis der Aussprache war ein außerordentlich erfreuliches. Aus der Mitte der Eltern selbst wurde der Anstoß zu einer Kundgebung gegeben, die dann wenige Tage später verwirklicht wurde; in einer Versammlung, die die Eltern selbst einberiefen, brachten sie eine EntschlieÙung zur Annahme, in der sie sich öffentlich für die Waldorf-Schule und deren Pädagogik erklärten und den Angriff jenes Generals mit Entschiedenheit zurückwiesen. Die EntschlieÙung mit den Unterschriften sämtlicher Eltern wurde dem Württ. Staatspräsidenten und Unterrichtsminister Dr. v. Hieber überreicht. Ich möchte auch an dieser Stelle die Freude zum Ausdruck bringen, die uns bei dem Gedanken an dieses so verständnisvolle Eintreten der Eltern unserer Schüler für die Schule erfüllt.

Dieses Verständnis für unsere Ziele kommt ja in überzeugendster Weise auch in dem starken Zustrom von Schülern zum Ausdruck. Aber dieser Zustrom fordert von uns immer neue Leistungen. Wir waren im Sommer 1920 genötigt, durch einen Anbau an das alte Haus der Waldorf-Schule und durch eine Baracke, 8 neue Räume zu schaffen, die uns ermöglichten, außer 5 neuen Klassen einen Gesangsaal, einen Handarbeitsraum und ein großes Lehrerzimmer zu beziehen. Der neue Zustrom hat uns genötigt, die Baracke um 7 Lehrsäle und einen großen Saal zu erweitern. Dabei gewannen wir fürs dritte Schuljahr einen neuen Saal für den Eurythmieunterricht. Der alte wird vorerst dem Unterricht im Orchester spielen dienen. Die Räume für den Handarbeitsunterricht (Nadelarbeit)

und für den Handwerksunterricht konnten dadurch vergrößert werden, daß zwei bisherige Klassenzimmer für diese Zwecke einbezogen wurden.

Inzwischen hat das dritte Schuljahr angefangen, die neuen Räume sind in Benutzung genommen, aber wenn wir auch manches bisher schmerzlich Entbehrte gewonnen haben, manches Wichtige fehlt uns immer noch. Dies und der weiter anhaltende Zustrom von Schülern nötigte uns schon lange, für das vierte Schuljahr Sorge zu tragen. Wir brauchen nicht nur mindestens 4 weitere Klassenzimmer, wir brauchen einen Zeichensaal, einen zweiten Saal für Physik- und Chemieunterricht, einen zweiten Eurythmiesaal, Räume für Schülerübungen und vor allem eine große Turnhalle. Ohne gehörige Räume muß eine Schule, die mit allem Ernste verwirklichen will, was eine moderne sachgemäße Pädagogik fordern muß, immer in den Absichten stecken bleiben. Um all dies zu erreichen, d. h. um endlich einen Dauerzustand zu gewinnen, der uns über einige Jahre hinwegsehen läßt, wurde ein großer Schulhausbau in Angriff genommen, der für das 4. Schuljahr wenigstens teilweise beziehbar werden soll. Hier aber ist es nötig, daß das Verständnis für unsere Absichten sich auch in anderer Form ausdrücke als darin, daß uns immer mehr Schüler geschickt werden. Es muß sich verdichten zu der Hergabe von immer weiteren großen und größten Geldmitteln. Darauf muß auch an dieser Stelle mit allem Ernste hingewiesen werden. Soll die Waldorf-Schule ihre Ziele erreichen, so braucht sie viel Geld. Und die Mitglieder des Schulvereins, die durch ihre Mitgliedschaft und durch ihre ordentlichen und außerordentlichen Beiträge gezeigt haben, daß sie wissen, um was es sich bei der Waldorf-Schule handelt, sie bitten wir, unsere Sorge um dieses Geld als ihre Sorge zu betrachten und alle Wege zu suchen zur Herbeischaffung dieses Geldes.

Das Schuljahr wurde am 11. Juni durch eine Feier im Saal des Bürgermuseums geschlossen. Wie im Vorjahr sprachen die Klassenlehrer zu ihren Klassen, auch einzelne Fachlehrer hielten kurze Ansprachen, und danach hielt Herr Dr. Steiner eine längere Ansprache an die Schüler, die Eltern und die Lehrer und beschloß damit das Schuljahr.

Rechenschaftsbericht.

Die Ausgaben für den regelmäßigen Schulbetrieb des 2. Schuljahres (1920/21) beliefen sich auf M. 846 439.84

Sie setzen sich im einzelnen wie folgt zusammen:

Gehälter und Löhne	„ 477 306.98
Heizung und Beleuchtung	„ 43 891.78
Reinigung	„ 7 905.10
Reparaturen und bauliche Veränderungen	„ 34 068.57
Bureauunkosten, einschl. Propaganda, Versicherung und amtliche Gebühren	„ 72 972.71
Bibliothek	„ 57 000.75
Lehrmittel	„ 37 921.50
Unterrichtsmaterial	„ 56 266.90
Verschiedenes (Reisespesen, Umzugskosten etc. Miete und Zinsen)	„ <u>59 105.55</u>
	M. 846 439.84

Demgegenüber stehen folgende Einnahmen:

Schulgeld	M. 334 389.45
Sammlungserträge	„ 177 439.37
Beiträge	„ 83 590.52
Verschiedene	„ 16 991.39
Fehlbetrag (aus dem Vermögen des Vereins gedeckt)	„ <u>234 029.11</u>
	M. 846 439.84

Der Voranschlag für den regelmäßigen Schulbetrieb des 3. Schuljahres 1921/22 sieht ein Ausgabeetat vor von M. 1 440 000.—

Mit Rücksicht darauf, daß einer größeren Anzahl Kindern das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden muß, kann mit einem Schulgeldeingang von „ 970 000.— gerechnet werden. Es bleibt also ein Fehlbetrag der Schulbetriebsrechnung von „ 470 000.— der durch Mitgliedsbeiträge, Sammlung, u. dgl. aufgebracht werden muß.

Die verfügbaren Mittel des Vereins belaufen sich zurzeit auf etwa M. 600000.—. Dieser Betrag muß im wesentlichen zur Sicherstellung des im 3. Schuljahr zu erwartenden Fehlbetrages der regelmäßigen Schulbetriebsrechnung reserviert werden. Es sind somit für den Schulneubau, der im Laufe dieses Jahres errichtet werden muß, um die allernotwendigsten Räume für das 4. Schuljahr zu schaffen, keinerlei Mittel zur Verfügung. Dieser Schulneubau, der eine Turnhalle mit 6 Klassenzimmern und 4 weiteren Sälen als äußerstes enthalten soll, kostet nach dem Voranschlag M. 2 600 000.—. Der Neubau sollte jedoch zweckmäßig so errichtet werden, daß er der Schule 12 weitere Räume bringt. Dann würden sich die Baukosten auf M. 3 500 000.— belaufen.

Der Mindestbeitrag der außerordentlichen Mitglieder des Vereins für das am 1. Juli 1921 beginnende Geschäftsjahr wurde auf M. 20.— festgesetzt. Der Vorstand rechnet darauf, daß alle Mitglieder, die dazu in der Lage sind, die Bestrebungen der Freien Waldorfschule auch im neuen Geschäftsjahre durch freiwillige Zeichnung höherer Jahresbeiträge und durch einmalige Spenden, sowie durch Werbung neuer Mitglieder, tatkräftig unterstützen.

Zur Ermöglichung des Schulneubaus, dessen sofortige Errichtung eine ernste Lebensfrage für unsere Freie Waldorfschule ist, bitten wir, neben Stiftungen, um Darlehen gegen 5%ige Verzinsung, unkündbar auf 10 Jahre. Jeder Betrag wird dankbar angenommen.

Möchten recht viele unserer Freunde sich nicht nur der Bedeutung der Freien Waldorfschule für die Kultur der Gegenwart und Zukunft, sondern auch der Tatsache bewußt sein, daß dieses Werk nur gelingen kann, wenn jedermann willens ist, nach seinen Kräften dazu beizutragen, die finanziellen Unterlagen dazu zu schaffen.

Emil Leinhas.

Die Mitgliederzahl des Vereins Freie Waldorfschule (E. V.).

Die Werbetätigkeit für den Waldorfschulverein wurde nach Eröffnung eines besonderen Sekretariates Ende August 1920 begonnen. Bis zum 31. Mai 1921 war es möglich dem Verein 1434 beitragende Mitglieder zu gewinnen. Hierin sind nicht die Eltern der Schulkinder und die Lehrer eingerechnet, die als außerordentliche Mitglieder gelten.

Literaturnachweis.

Wir bringen hierunter alle Veröffentlichungen über die Freie Waldorf-Schule und Arbeiten über Pädagogik in ihrem Sinne, die bereits erschienen sind und noch erscheinen werden.

1. Dr. Rudolf Steiner: Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft (zuerst als Aufsatz in der Zeitschrift Luzifer-Gnosis Nr. 33/1906) in 4. Aufl. Berlin 1918.
 2. Dr. Rudolf Steiner: Drei Vorträge über Volkspädagogik, Stuttgart 1919.
 3. Dr. Rudolf Steiner: Vortrag Stuttgart 19. 6. 1919. Die Aufgabe der Schulen und der dreigliedrige soziale Organismus (Schriften des Bundes für Dreigliederung).
 4. Dr. Rudolf Steiner: Vortrag Stuttgart 10. 6. 1920: Die Erziehung und der Unterricht gegenüber der Weltlage der Gegenwart (Schriften des Bundes für Dreigliederung).
 5. Dr. Rudolf Steiner: „Freie Schule und Dreigliederung“, Dreigliederungszeitung 1. Jahrgang Nr. 5 und 6.
 6. Dr. Rudolf Steiner: „Die pädagogischen Grundlagen der Waldorf-Schule“, Dreigliederungszeitung 1. Jahrgang Nr. 16 und 17.
(Nr. 5 und 6 sind enthalten in Rudolf Steiner: „In Ausführung der Dreigliederung des sozialen Organismus“ Stuttgart 1920).
- Aus dem Kreise der an der Waldorf-Schule Tätigen:
7. 1. Waldorf-Schul-Sondernummer der „Waldorf-Nachrichten“ 1. Jahrgang, 1. Okt. 1919. Beiträge von Baumann, Hahn, Molt, Steiner, Stockmeyer, Treichler.
 8. 2. Waldorf-Schul-Sondernummer der „Waldorf-Nachrichten“ 3. Jahrgang, 15. April 1921. Beiträge von Baumann, Hahn, Heydebrand, Mirbach, Molt, Stein, Stockmeyer, Treichler.
 9. Waldorf-Schul-Sondernummer: „Erziehungskunst“ der „Sozialen Zukunft“ 1. Jahrgang, Nr. 5-7, Beiträge von: Ballmer, Baumann, Baumann-Dollfus, Boos, Geyer, Hahn, Heyer, Mirbach, Molt, Neumeister, Oehlschlegel, Stein, Steiner, Steffen, Stockmeyer, Treichler.
 10. 1. Pädagogische Sondernummer der „Dreigliederungszeitung“ 2. Jahrgang 1920/21 Nr. 8, Wege geistig befreiter Pädagogik, Beiträge von Heydebrand, Stein, Stockmeyer.
 11. 2. Pädagogische Sondernummer der „Dreigliederungszeitung“ 2. Jahrgang 1920/21 Nr. 26: Pädagogische Praxis der Freien Waldorf-Schule. Beiträge von: Baumann, Heydebrand, Stockmeyer, Treichler.
 12. Baumann: Öffentliche Kundgebungen von pädagogischer Impotenz, Dreigliederungszeitung, Jahrgang 3 Nr. 3.
 13. Geyer: Vom Geiste der Waldorf-Schule, Waldorf-Nachrichten, Jahrgang 2 Nr. 4.

14. Heydebrand, Pädagogische Praxis der Waldorf-Schule, Waldorf-Nachrichten, Jahrgang 3 Nr. 4-5 und Nr. 11-12.
15. Heydebrand, Erkenntnis des Kindes und deren Fruchtbarmachung in Unterricht und Erziehung an der Freien Waldorf-Schule, in „Drei“, 1. Jahrg., Eröffnungsheft.
16. Kolisko, Das freie Erziehungs- und Unterrichtswesen und sein Verhältnis zu Staat und Wirtschaft, in „Drei“, 1. Jahrgang, Heft 1.
17. Stein, Einiges aus der Unterrichtspraxis der Freien Waldorf-Schule, „Neue Schweizerzeitung“, 2. Jahrgang Nr. 23.
18. Stockmeyer, Die Freie Waldorf-Schule, Waldorf-Nachrichten, Jahrgang 1 Nr. 4.
19. „ Das erste Jahr der Freien Waldorf-Schule, Waldorf-Nachrichten, Jahrgang 2 Nr. 17.
20. „ Die pädagogischen Forderungen der kommenden Tage, Waldorf-Nachrichten, Jahrgang 2 Nr. 14 und 18.
21. „ Von der Idee der Einheitsschule bis zum Reichsschulgesetz. Das Ende der Schulreform, in „Drei“, 1. Jahrgang, Heft 3.
22. „ „Arbeitsschule?“ in „Drei“, 1. Jahrgang, Heft 5-6.
23. Treichler, Die neue Grundschule, Dreigliederungszeitung, Jahrgang 3 Nr. 5.
24. „ : Schulbeginn - zu Anfang Mai! Dreigliederungszeitung, Jahrg. 2 Nr. 37.

Aufsätze und Arbeiten im Sinne der Pädagogik der
Freien Waldorf-Schule.

25. Bauer, Michael, Geisteswissenschaft, Waldorf-Schule und Dreigliederung, Bayerische Lehrerzeitung, 54. Jahrgang, Nr. 25.
26. Boos, Diktatur, Sozialisierung und Erziehung, Waldorf-Nachrichten, Jahrg. 1 Nr. 6.
27. Fehn, Die Erziehung des Menschen (Mann. Pädagogisches Magazin Nr. 816) Langensalza 1921.
28. Hermann, Elfriede, Die Freie Waldorf-Schule, Preußische Volksschullehrerinnenzeitung, Jahrgang 8 Nr. 21-23.
29. Keller, „Dreigliederung und Dorfschule“, Dreigliederungszeitung, Jahrgang 3 Nr. 36.
30. Lehrerheim, (Stuttgart), Wiedergabe des Vortrages von Dr. Rudolf Steiner, Schule und Erziehung im dreigliedrigen sozialen Organismus, Jahrg. 34 Nr. 34-35.
31. Neubert, Friedrich, Erziehung u. Dressur, Dreigliederungszeitung, Jahrg. 2 Nr. 39.
32. Seitz, Franz, Staat und Schule, Bayerische Lehrerzeitung, Jahrgang 55 Nr. 7, (mit Entgegnung in Nr. 15 und Erwiderung in Nr. 16).

Druck:
Der Kommende Tag A. G.
Abteilung Druckerei
Stuttgart.